Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 45 (1958)
Heft: 22-23: Pläne der Sowjetpädagogik

Artikel: Das zerebral gelähmte Kind in der Normalklasse
Autor: P.I. / König, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539713

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das geschaffene irdische Sein krönt. Deshalb kommt der geistigen und moralischen Bildung in der EMP volle Daseinsberechtigung zu.

Am 16. Juli 1949 trat das neue Gesetz der EMP in Kraft, und schon im folgenden Jahre zählte man in Spanien 15 Berufsschulen (Institutos Laborales). Im Jahre 1954 waren bereits 74 Institute eröffnet. Die EMP bietet in einem fünfjährigen Kurs (Cursos elementales) die Grundlagen und stellt den Absolventen des 7. Kurses das Reifezeugnis der Berufsschule (Bachillerato Laboral) aus. Wissenschaftliche und kulturelle Bildung auf breiterer Grundlage verbunden mit einer eigentlichen Spezialisierung auf einem Fachgebiet wird mit dem ‚Bachillerato Laboral Superior' gekrönt. Das ‚Bachillerato Laboral' kann in drei Typen erworben werden, nämlich in: Landwirtschaft und Viehzucht (Agrícola – Ganadera) – Industrie und Bergbau (Industrial y Minera) – Marine und Fischerei (Marítimo – Pesquera).

Nebenstehendes Schema zeigt die verschiedenen Gebiete, denen sich der Besitzer des ‚Bachillerato Laboral'-Ausweises zuwenden kann.

Das zerebral gelähmte Kind in der Normalklasse

Die infantile zerebrale Lähmung ist ein Gebrechen, das relativ häufig vorkommt und in den verschiedensten Schweregraden auftritt. Manche Lehrer werden ihm daher früher oder später bei einem ihrer Schüler begegnen. Allein die Berner Beratungsstelle für zerebral gelähmte Kinder betreut z. B. gegenwärtig 55 kleine Gebrechliche, die mit gesunden Kindern zur Schule gehen.

Da die Überwindung dieses Gebrechens überdies sehr stark ins Pädagogische hineinführt, freuen wir uns, aus Anlaß der jährlichen Pro-Infirmis-Sammlung – vom 13. März bis 13. April 1959 – in diesem Kreise näher auf die Probleme des zerebral gelähmten Schulkindes eingehen zu können. *P. I.*

Was sind zerebrale Lähmungen? Dr. med. E. König

Cerebrum = Gehirn

Zerebrale Lähmungen = irgendwelche Bewegungsstörungen infolge einer Hirnschädigung

‚gelähmt' bedeutet hier nicht schlaff und kraftlos (englisch: paralysed), sondern daß die Bewegungen abnormal sind (englisch: palsied); die deutsche Sprache verwendet für beide Begriffe den Ausdruck ‚gelähmt'

Hauptsächlichste Ursachen der Hirnschädigung

1. Schädigungen während der Schwangerschaft: Infektionen, Vergiftungen, Röntgenbestrahlungen der Mutter, Blutgruppen-Unverträglichkeit zwischen Mutter und Kind, die sich aufs kindliche Gehirn auswirken.

2. Geburtskomplikationen: langdauernde, schwere Geburt, Zangengeburt, Sturzgeburt usw., die eine Hirnblutung oder eine ungenügende Sauerstoffzufuhr zum Gehirn zur Folge haben. Sehr oft handelt es sich um Frühgeburten, die einer Schädigung leichter zugänglich sind.

3. Schädigungen nach der Geburt: Schwere Vergiftungen und Infektionen im Säuglings- oder Kleinkindesalter.

Erbfaktoren sind praktisch ohne Bedeutung.

Das Bild der Bewegungsstörung

ist sehr verschieden, je nachdem, welche Teile des Gehirns geschädigt sind, zum Beispiel Steifigkeit, ausfahrende ziellose Bewegungen, Langsamkeit, Zittern, bloße Ungeschicklichkeit. Oft ist der ganze Körper, in anderen Fällen nur eine Körperhälfte, seltener ein Glied betroffen.

Die Bewegungsstörung kann so ausgesprochen sein, daß sie absolute Hilfslosigkeit bedeutet, sie kann so gering sein, daß sie auf den ersten Blick gar nicht auffällt. Die Störung zeigt sich in den letztern Fällen erst bei feineren Bewegungen, die eine gewisse Handgeschicklichkeit erfordern, zum Beispiel beim Schreiben.

Fachausdrücke für die wichtigsten Formen der zerebralen Lähmungen:

Spastizität: Wechselnd stark verkrampfte Haltungen und Bewegungen; die Bewegungen wirken überdies langsam und steif.

Athetose: Ziellose ausfahrende Bewegungen, die die gewollten zielgerichteten Bewegungen stören.

Ataxie: Richtung und Kraft der Bewegungen können nicht eingeschätzt werden.

Rigidität: Anhaltende Steifigkeit, auch im Schlaf.

Diese Bewegungsstörungen sind nur das auffälligste, nicht das einzige Symptom der zerebralen Lähmungen. Der Aufbau des Gehirns ist kompliziert, daher sind auch die Störungen bei einer Schädigung tiefgreifend. So finden wir noch folgende Symptome, die einzeln oder kombiniert die Bewegungsstörungen begleiten:

Sprachfehler: in 65 bis 75 % der Fälle.

Eßschwierigkeiten: erschwertes Schlucken und Kauen.

Hörstörungen: diese kommen fast nur bei Athetosen vor. Meist handelt es sich um Schwerhörigkeit, wobei besonders die Zischlaute schlecht gehört werden, selten um Taubstummheit.

Sehstörungen: vor allem Schielen; hin und wieder starke Sehschwäche oder selten Blindheit eines oder beider Augen.

Geistesschwäche: nach englischen Statistiken sind 25% der Kinder normalbegabt, 50% minderbegabt, 25% bildungsunfähig. (Unsere Zahlen dürften schätzungsweise damit übereinstimmen, sie sind aber noch zu klein, um maßgebend verwertet werden zu können.)

Störungen im Erkennen und Wiedergeben von Formen: diese finden sich häufig, vor allem auch bei sonst leichten Fällen, und bereiten oft beträchtliche Schulschwierigkeiten.

Charakterliche Störungen: zum Beispiel verstärkte Trotzreaktionen, Gefühlslabilität; bei Spastikern oft Willensschwäche.

Behandlung

Diese muß alle die verschiedenen Störungen berücksichtigen, die im Einzelfall vorliegen. Daher ist nicht nur Heilgymnastik und Beschäftigungstherapie allein notwendig, sondern in vielen Fällen auch Sprachheilunterricht, in andern Anpassung eines Hörapparates, Sehschulung, oft angepaßter individueller Schulunterricht im Sinne der Heilpädagogik, damit das Kind entsprechend seinen Fähigkeiten gefördert werden kann. Wichtig in allen Fällen ist eine verständnisvolle, geduldige, aber konsequente Erziehung.

Prognose

Bessere Beweglichkeit, verständliches Sprechen, Selbständigkeit in den täglichen Verrichtungen, grundlegendes Schulwissen sind bei den meisten schulbildungsfähigen zerebralgelähmten Kindern erreichbare Ziele und können manchen von ihnen den Weg ins Erwerbsleben öffnen.

Auch schwerstbehinderte zerebralgelähmte Kinder lernen sich durch ausdauerndes Üben selber helfen, wenigstens teilweise. Mit Lesen, Schreibmaschinenschreiben, einfachsten Handarbeiten erhält ein sonst leeres, trauriges Dasein oft einen Lebensinhalt.

Das Problem von den Eltern aus gesehen

Sr. Ruth Heß, Beratungsstelle für zerebral gelähmte Kinder, Bern

Das zerebral gelähmte Kind ist in besonderem Maße vom Verständnis seiner Lehrer abhängig. Wenn es am ersten Schultag mit seinen gesunden Kameraden in die Schulbank sitzt, so hängt sehr oft seine ganze künftige Schulzeit von diesen ersten Tagen und vom Verständnis seiner ersten Lehrerin ab. Brauchen doch diese Kinder eine längere Anlaufszeit, um sich in eine neue Umgebung einzugewöhnen, so daß auch später noch jeder Lehrerwechsel zur Sorge wird. Es ist erstaunlich und erfreulich, wie viele Lehrerinnen und Lehrer sich Zeit nehmen und wie viele das Problem des zerebral gelähmten Kindes verstehen. Von zwei Fällen weiß ich, daß die Lehrerin sogar selber nach der Schule mit dem Kinde seine Bewegungsübungen gemacht hat, weil die Verhältnisse zu Hause dafür ungünstig waren! Froh sind wir jedesmal, wenn eine Lehrerin das Kind einmal zu uns in die Kontrolle begleitet oder uns telephoniert, damit wir ihr das Gebrechen genau erklären können. Denn nicht alle Eltern sind imstande, dies auf nützliche Art zu tun.

Das Hauptproblem für die Eltern zerebral gelähmter Kinder in Normalklassen ist fast immer: Kommt mein Kind mit in der Klasse? Es versteht wohl alles, ist aber langsamer im Denken, mit seinen Händen und kann unter Umständen eine Hand überhaupt nicht brauchen. Fast alle Mütter sorgen sich deswegen, weil ihr Kind beinahe keine Freizeit mehr hat. Es wird sehr oft in der Schule nicht ganz fertig mit einer Arbeit, nimmt diese mit nach Hause zum Fertigmachen; dazu kommen die Aufgaben, die wieder mehr Zeit als normal benötigen; außerdem üben die meisten Mütter in den ersten Schuljahren noch extra, was dem Kinde Mühe zu machen scheint, wie es für zerebral gelähmte Kinder beim

Fortsetzung siehe Seite 711